Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 75 (2018)

Artikel: 50 Jahre Missions-Bendiktinerinnen in Ettiswil
Autor: Koller, David
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-737544

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwestern studieren auf der Baustelle des Alters- und Pflegeheims den Bauplan.

Schwester Gunthild Brunschwiler mit dem ersten Jahrgang des Ettiswiler Kindergartens.

50 Jahre Missions-Benediktinerinnen in Ettiswil

David Koller

Es war zugleich eine Jubiläums- als auch eine Abschiedsfeier. Am 21. Mai 2017 blickte Ettiswil zurück auf die 50 Jahre währende Anwesenheit der Missions-Benediktinerinnen. Im Mai 1967 waren vier Schwestern in der Gemeinde angekommen – mit grossen Zielen. Umgehend nach dem Zuzug begannen sie mit dem Aufbau ihres umfassenden Werkes. Der bedeutendste Bestandteil davon thront etwas oberhalb des Dorfes: Das Alters- und Wohnheim Sonnbühl. Es ist unübersehbares Zeichen für das Engagement der Missions-Benediktinerinnen in Ettiswil.

Doch eben, an jenem 21. Mai hiess es auch Abschied nehmen. Die Schwestern kehrten zurück in ihr Mutterhaus in Tutzing am Stranbergersee. Ihr hohes Alter und ausbleibende Neueintritte veranlassten sie zu diesem Schritt.

Bereits 1999 hatten sie die Leitung des Alters- und Pflegeheimes der Stiftung Sonnbühl übergeben. Schrittweise zogen sie sich danach zurück. Für kleinere Arbeiten standen sie aber bis zum Schluss zur Verfügung.

Kindergarten, Altersheim, Krankenpflege

«Ora et labora» – «Bete und arbeite». Der Einklang von geistlichem Leben und dem täglichen Dienst an der Gesellschaft ist in der benediktinischen Tradition zentral. Auch in Ettiswil war das bestens zu spüren: Kurze Zeit nach der Ankunft übernahm eine der Schwestern, Gunthild Brunschwiler, die Leitung des Kindergartens, den die Benediktinerinnen in Zusammenarbeit mit dem Pfarramt und einem privaten Kindergartenverein aufbauten. Er befand sich im ehemaligen «Nähschulhäuschen»; heute dient dieses der Feldmusik sowie der Musikschule als Probelokal. 1977 schliesslich übernahm eine weltliche Lehrerin den Kindergarten.

Schwester Edith Eisenring – ausgebildete Krankenschwester – baute zusammen mit dem Mütterverein in den Gemeinden Ettiswil, Alberswil und Kottwil einen ambulanten Krankendienst auf. In einer internen Chronik hielten die Schwestern rückblickend fest, dass sich dieses Angebot zu Beginn erst einpendeln musste. «Es dauerte einige Zeit, bis Schwester Edith in Krankheitsfällen von den Leuten gerufen wurde.» Bald schon war sie aber voll ausgelastet. Zwei Jahrzehnte lang blieb sie in der ambulanten Krankenpflege tätig – unterwegs war sie über Jahre mit einem VW Käfer. Später ging die ambulante Krankenpflege in die lokale Spitex über.

Schwester Angelika Baggenstos wiederum übernahm in Egolzwil, Kottwil und Altishofen den Handarbeitsunterricht. Ihre Schülerinnen seien sehr motiviert gewesen, erinnerte sie sich im Herbst

Der Rohbau des neuen Alters- und Pflegeheims ist weit fortgeschritten.

2016 im Gespräch. «In der Pause musste ich das Zimmer abschliessen, damit sie nicht wieder hineingingen, um weiterzuarbeiten.» Bis sie die Autoprüfung absolviert hatte, nahm sie den Weg zu den Schulen jeweils mit dem Velosolex in Angriff. Ausnahmen gab es nur im Winter, wenn besonders viel Schnee lag. Schwester Angelika Baggenstos arbeitete bis 1982 als Lehrerin.

Die Schwestern Ermengitha Guttenbacher, Ansgara Hackl, Reinilda Wenk und Canisia Bussmann übernahmen von 1967 bis Ende 1970 die Führung des Altersheims Sankt Elisabeth in Grosswangen. Hierbei handelte es sich um eine Übergangslösung. Dieses Heim war noch eine Institution im Stil der klassischen Bürgerheime und sollte demnächst von einer modernen Einrichtung abgelöst werden. Die erste Oberin in Ettiswil, Schwester Franziska Habermacher, leitete die Gemeinschaft und plante die Realisierung der Niederlassung in der Gemeinde.

Von Freiburg nach Ettiswil

Das Mutterhaus der Missionars-Benediktinerinnen befindet sich im oberbayrischen Tutzing, wo die Schwestern seit 1904 ansässig sind. Zwei Jahre nach der Gründung des Ordens zogen 1887 die ersten vier Schwestern nach Ostafrika. Hier kümmerten sie sich vor allem um die Jugend, Mütter und Frauen sowie Kranke. Ein Engagement, das bis heute anhält.

Auch für die Missions-Benediktinerinnen stellte die Machtergreifung Hitlers

Schwester Edith Eisenring im Einsatz für die Krankenpflege.

und seiner NSDAP im Jahr 1933 eine Zäsur dar. Deswegen planten sie 1934 erstmals ernsthaft, in der Schweiz eine Niederlassung zu errichten. Mit diesem Schritt sollten die Verbindungen mit den überseeischen Missionsgebieten unabhängig von den dramatischen Entwicklungen in Deutschland gewährleistet bleiben. Durch die Vermittlung eines Einsiedler Paters und dank der Unterstützung von kirchlichen und weltlichen Behörden in Freiburg im Üechtland kauften die Schwestern Ende 1934 das alte Schulhaus von Düdingen. Wie später in Ettiswil übernahmen sie dort die ambulante Krankenpflege sowie die Leitung eines Kindergartens. Weil der Raum aber sehr beschränkt war und keine günstigen Erweiterungsmöglichkeiten bestanden, zogen die Schwestern 1952 nach Freiburg. In der Kantonshauptstadt konnten sie von Augustiner-Patres das «Gertrudisheim» auf dem Schönberg übernehmen. Dort leisteten sie abermals ambulante Krankenpflege. Daneben betrieben sie eine Paramentenwerkstätte, wo sie Textilien für die Liturgie herstellten. Überdies waren sie in der Ausbildung für Lehr- und Pflegeberufe tätig.

Allerdings befriedigten diese Tätigkeiten die Schwestern nicht vollends – sie konnten zu wenig Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit wahrnehmen, denn in Freiburg gab es bereits genügend Institutionen, die in diesem Bereich engagiert waren. Deswegen begannen die Missions-Benediktinerinnen ab 1963 nach neuen Aufgaben zu suchen. Sie taten dies vorab in der Deutschschweiz. Im März 1965 erhielten sie Besuch vom

Ettiswiler Kantonsschullehrer Josef Steiner. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, in seiner Wohngemeinde ein kleines Kloster zu errichten und hatte von den Bestrebungen der Schwestern gehört. Der Kontakt mit dem Luzerner Hinterland war hergestellt.

Bald darauf kam Franz Schwegler ins Spiel. Der Werkstudent aus Ettiswil suchte in Freiburg für einen Professor ein Wohnhaus. Er vernahm, dass die Schwestern wegen des geplanten Wegzuges das «Gertrudisheim» verkaufen wollten und nahm mit ihnen Kontakt auf. Das Geschäft kam nicht zustande, wohl aber eine lang anhaltende Partnerschaft: Schwegler begann die Schwestern zu beraten und wurde später erster Präsident der neuen Stiftung Alters- und Pflegeheim Sonnbühl.

Unterschiedliche Weltanschauungen

Durch Schweglers Beratung nahmen die Verhandlungen in Ettiswil einen neuen Verlauf, denn rasch zeigte sich, dass zwei Auffassungen über die Stellung und den Einsatz der Schwestern aufeinanderprallten – quasi zwei Weltanschauungen. Der junge Philosoph Franz Schwegler absolvierte in Freiburg ein Zweitstudium in Rechtswissenschaften. In der Universitätsstadt setzte er sich in verschiedenen Organisationen für soziale Einsätze in Entwicklungsländern anstelle einer traditionellen Missionierung ein, denn damals wurden Missionsgesellschaften noch oft von den Kolonialmächten instrumentalisiert, der Respekt gegenüber den traditionellen Kulturen des Einsatzgebietes war gering. Hierzu setzten die Missions-Benediktinerinnen ein positives Gegenbeispiel: Der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag im Gesundheits- und Sozialbereich.

Die Initianten der Ansiedlung in Ettiswil hingegen – neben Josef Steiner engagierte sich auch der damalige Grossrat Fritz Steiner – vertraten eine andere Ansicht. Ihrer Meinung nach sollte ein «Schwesternhaus zum heiligsten Sakrament» entstehen, das nicht den Schwestern, sondern einem Verein gehört. Das jedoch liess sich nicht mit der Auffassung der Missions-Benediktinerinnen vereinbaren. Sie wollten in eigener Verantwortung Aufgaben im Dienst der Mitmenschen wahrnehmen. Daher entschieden sie sich, das Bauland für das Alters- und Pflegeheim alleine zu erwerben und dieses auf eigene Rechnung zu bauen sowie zu betreiben. Das Geld dazu hatten sie unter anderem aus dem Verkauf des «Gertrudisheim». Ferner machte ihnen Josy Lienert – eine ältere Dame aus Einsiedeln – eine grosszügige Schenkung über 170'000 Franken. Hinzu kamen Darlehen vom Mutterhaus sowie der Benediktiner-Abtei Sankt Otmarsberg in Uznach.

Schwester Angelika Baggenstos (1932–2016) auf dem Weg zum Handarbeitsunterricht.

Unkonventionelle Lösungen

Am 29. Mai 1969 fuhren im Bühlacher die Baumaschinen auf. Im April 1970 bezogen die Missions-Benediktinerinnen das neu erstellte Schwesternhaus, am 6. September wurde das Alters- und Wohnheim eröffnet.

Dem gewählten Namen Sonnbühl kam eine doppelte Bedeutung zu. «Er nimmt Bezug auf den Bühlacher und sollte gleichzeitig Zeichen des Aufbruchs für die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner sein», sagt Franz Schwegler. «Im neuen Alters- und Pflegeheim sollte sie ein sonniger Lebensabschnitt erwarten.» Um das zu ermöglichen, wurde das «Sonnbühl» nach einem damals neuen und in der Region noch gänzlich unbekannten Konzept realisiert: Die Seniorinnen und Senioren zogen in komfortable Zimmer, die sie selber möblieren konnten. Zudem verfügten sie über einen eigenen Toilettenraum. Neu war auch, dass lediglich zwei Doppelzimmer entstanden. Die übrigen 13 Räume waren für jeweils eine Person ausgelegt. Zu Beginn nahmen die Bewohnerinnen und Bewohner ihr Essen in den Zimmern ein. Das neue Konzept stand in fundamentalem Widerspruch zu den bisherigen Institutionen – zumal den alten Bürgerheimen – mit ihren Zimmern für viele Personen und grossen Speisesälen. Zudem wurden solche Heime zusammen mit einem zugehörigen Landwirtschaftsbetrieb meist ausserhalb der Zentren betrieben, abseits des Dorflebens. Das «Sonnbühl» indes entstand in unmittelbarer Nähe des ältesten Dorfteils und des Kerns von Ettiswil.

Auch mit der gewählten Leitung des Heims durch Ordensschwestern betrat man Neuland. Seit Langem waren diese in Alters- oder Bürgerheimen tätig. Ungewohnt war jedoch, dass Schwestern eine solche Institution in Eigenregie führten – diese Aufgabe oblag bislang jeweils einem weltlichen Direktor.

Ebenfalls noch nicht zur Tagesordnung gehörte der Umstand, dass eine private Organisation für ein Alters- und Pflegeheim verantwortlich war. «Die Tatsache, dass nicht nur der Staat und die Gemeinden im Sozialwesen tatkräftig mithelfen, sondern auch gemeinnützige private Institutionen, ist für mich eine besondere Freude», sagte dazu der Luzerner Sanitäts- und Fürsorgedirektor Karl Kennel anlässlich seiner Ansprache am 10-Jahr-Jubiläum des Alters- und Pflegeheims vom 6. September 1980.

Eine weitere unkonventionelle Lösung war die klare Trennung von Schwesterngemeinschaft und Alters- und Pflegeheim mit zwei Rechnungen. Die Schwestern waren von Anfang an im hierzu gegründeten Verein Sankt Gertrud organisiert.
Für das Alters- und Pflegeheim wurde 1970 eine Stiftung ins Leben gerufen. Diese führte das Heim und übernahm die finanzielle Verantwortung; zudem zahlte sie den Schwestern einen Lohn. Dieses Konzept bewährte sich – über Jahrzehnte.

Der schrittweise Abschied

«Die heutigen Verhältnisse sind nicht mehr tragbar. Wir sind alt und machen den ganzen Unterhalt selber», sagte Schwester Erika Glötzl Ende 2016 im Gespräch. Sie war schon zwischen 2009 und 2012 Oberin. 2015 kam sie zurück nach Ettiswil, mit klar vorgegebenem Ziel: das Kloster aufzulösen und die verbliebenen Schwestern nach Tutzing zu bringen.

Der Abschied begann sich aber schon viel früher abzuzeichnen und erfolgte schrittweise. 1999 ging die Heimleitung von den Schwestern an die Stiftung über. 2001 kaufte diese den Missions-Benediktinerinnen das Alters- und Pflegeheim ab – dabei wurde eine Lösung mit Stockwerkeigentum gewählt. 2009 schliesslich übernahm die Stiftung sämtliche Immobilien, auch das Schwesternhaus. Seither hat sie das Heim umfassend aus- und umgebaut. Seit 2012 besteht als ergänzendes Angebot ein Haus für betreutes Wohnen. Im April 2017 erfolgte der Spatenstich für einen weiteren Ergänzungsbau, ebenfalls für betreutes Wohnen.

Im Juni 2017 haben die letzten Schwestern Ettiswil verlassen. Mit dem «Sonnbühl» vermachten sie dem Dorf eine wertvolle Erinnerung. Der Stiftungsrat sowie die Mitarbeiter des Alters- und Pflegeheims werden das hinterlassene

Das «Sonnbühl» heute: Blick auf den 2012 erstellten Ergänzungsbau für betreutes Wohnen.
Fotos Mathias Bühler

Werk gebührend weiterführen. Sie und das ganze Dorf Ettiswil werden die Missions-Benediktinerinnen in bester Erinnerung behalten.

Das «Sonnbühl» im Jahre 2017.

Fotos:
Archiv Missions-Benediktinerinnen

Adresse des Autors:
David Koller
Pfistergasse 24
4800 Zofingen
david.koller@schreiberei-koller.ch

Zum Autor:
David Koller (Jahrgang 1977) ist Historiker und Betriebsökonom. Er arbeitet als Texter und lebt mit seiner Familie in Zofingen.